



Abend-

Zeitung.

28.

Mittwoche, am 2. Februar 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Thräne.

Als von des Herrn gerechtem Zorn getroffen
Der erste Mensch das holde Paradies
Mit banger, schmergepreßter Brust verließ,
Und in der öden Wildniß ohne Hoffen
Nun stand, das sonst so reiche, frohe Herz
Durchwühlt vom ersten fürchterlichen Schmerz,
Und düstr'e Gluth in seinen matten Blicken
Den schwachen Busen drohte zu ersticken;

Da sprach der Herr: „Ich will ihm Balsam senden,
Daß nicht die arme, wunde Menschenbrust
So ganz entbehre früh genoss'ner Lust;
In's trübe Auge ihm mit milden Händen,
O Friedensengel, träufle Himmelschau,
Daß er erquickt und gläubig aufwärts schau',
Und sich vom Vater nicht verlassen wähne.“ —
Der Engel that's, und es entstand die Thräne.

Hugo.

Das Schlachtfeld von Sievershausen.

(Fortsetzung.)

20.

In der Umgegend von Braunschweig hatte Markgraf Albrecht indessen sein Heer versammelt und sich mit Herzog Erich vereinigt. Von hier aus durchzog er die Bisthümer Hildesheim und Minden und lebte mit seinem Kriegsvolke auf gewohnte Weise von der Beute, die er in den Landen der geistlichen Herren machte. Aber in Osten zog sich eine Wolke zusam-

men, der braunschweigische Prinz Magnus hatte eiligst die Belagerung von Schweinfurt aufgehoben und war nach Sachsen gerückt, der böhmische Kanzler, Herr von Plauen, stieß mit den Völkern des römischen Königs bei Nordhausen zum Kurfürst Moriz, der sich nun an die Spitze des vereinigten Heeres stellte. Späterhin vereinigte sich auch Herzog Heinrich mit ihm und die vereinigten Fürsten rückten nun über Einbeck nach Osterode, von wo aus König Ferdinand und Kurfürst Moriz dem Markgrafen förmlich den Krieg ankündigten.

In der Gegend von Minden überbrachte ein Herold des Kurfürsten dem Markgrafen die Kriegserklärung. Sogleich versammelte er die Offiziere seines Heeres und las ihnen das Manifest vor.

Bis hierher — sagte er dann zu ihnen — seyd Ihr mir treulich gefolgt, habt mit mir gedurbt und in Freude gelebt, Glück und Widerwärtigkeiten erduldet und seyd gutes Muthes meiner siegreichen Fahne gefolgt. Jetzt hat sich Freund und Feind gegen mich vereinigt, selbst der römische König tritt gegen mich auf und ich werde vollauf zu thun haben, mir die Feinde alle vom Halse zu schaffen, denn es sind nicht ein Paar elende Bischöfe, oder eine stolze Reichsstadt, der es gilt, es sind die mächtigsten Fürsten Deutschlands, die wir zu bekämpfen haben und leicht könnte das Glück mich verlassen, doch der Muth wahrlich nicht! Deshalb frage ich Euch, wollt Ihr unter meinen Fahnen auch den gewagten Kampf fortsetzen und